

Nehmer- qualitäten

Die «BBC» kürte den Botanischen Garten von Tromsø zu einem der zehn schönsten der Welt.

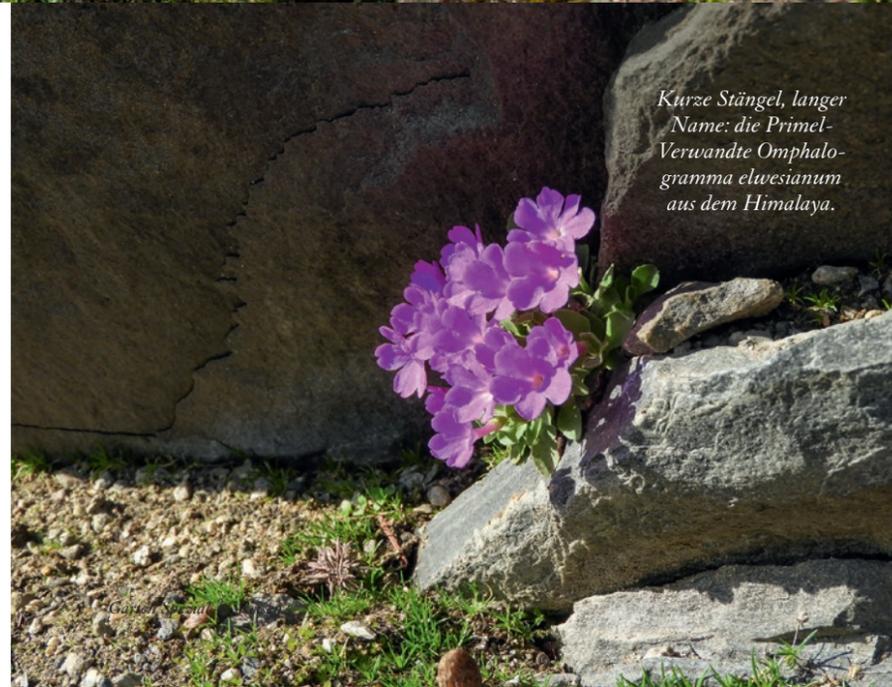


Im «Garden Auriculas» wachsen mehr als 120 Primelarten aus Nordnorwegen.

Der Arctic-Alpine Botanical Garden im norwegischen Tromsø ist der nördlichste botanische Garten der Welt – und gilt als einer der schönsten. Ein Besuch bei wahren Überlebenskünstlern.

Text & Bilder: Tina Bremer

Kurze Stängel, langer Name: die Primel-Verwandte *Omphalogramma elwesianum* aus dem Himalaya.



Der heimliche Star des Gartens trägt Violett und gibt sich bescheiden. Nur wenige Zentimeter reckt die Primel ihre Köpfchen gen Himmel, der am späten Nachmittag ebenfalls in einem hellen Violett strahlt. Ein eisiger Wind weht vom Meer in den Tromsøfjord, pustet die Wolken davon. Auf dem Tromsdalstinden, dem 1238 Meter hohen Hausberg, liegen Schneefetzen. Ende Juni. Die Redensart «eingehen wie eine Primel» wird hier oben, mehr als 300 Kilometer nördlich des Polarkreises, ad absurdum geführt. Die *Primula allionii* trotz Wind und Wetter und gedeiht im Arctic-Alpine Botanical Garden von Tromsø prächtig. «In Zentraleuropa überlebt sie die feuchten Winter nicht, aber wir haben es geschafft, sie hier anzusiedeln», erzählt Arve Elvebakk mit zufriedem Grinsen. «Sie mag kalte und trockene Winter.»

Der Norweger ist Professor an der Universität von Tromsø und seit 2006 für den Botanischen Garten zuständig. Kein gewöhnli-

cher mit den üblichen Verdächtigen wie Rosen oder Orchideen, sondern der nördlichste der Welt. Englische Medien wie die «BBC» und der «Guardian» haben ihn gar unter die zehn schönsten der Welt gewählt. Und wenn es einer wissen muss, dann die Gartennation. Der vom Universitätsmuseum betriebene Garten liegt 70 Grad nördlicher Breite – wer es schafft, unter den extremen Wetterbedingungen wortwörtlich nicht einzuknicken, ist ein wahrer Überlebenskünstler. Rund sieben Monate im Jahr liegen die Pflanzen unter einer Decke aus Schnee und Eis, dafür geht die Mitsommernachtsonne im Juni und Juli kaum unter. «Vor Kurzem lag hier noch Schnee, er schützt die Pflanzen», erzählt Elvebakk. «Der Frühling gleicht dann jedes Jahr einer Farbexplosion.»

Der 1,8 Hektar grosse Garten umfasst 25 Kollektionen und ist spezialisiert auf arktische und alpine Gewächse. «Bei uns wachsen fast alle Blumen der Arktis. Man kann Pflanzen aus kalten Gegenden von allen Kontinenten bestaunen – aus dem Himalaya genauso wie aus Südamerika.» Gibt es doch

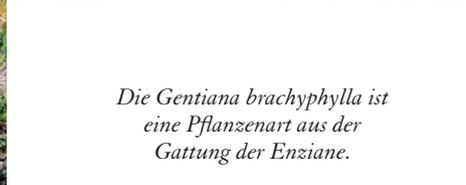


Blick auf den Hausberg Tromsdalstinden, der selbst im Sommer eine Mütze aus Schnee trägt.

Die Primula lutea wächst in den südlichen Alpen.



Die Pulsatilla halleri trägt den hübschen deutschen Namen «Hallers Kuhschelle».



Die Gentiana brachyphylla ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Enziane.



Ähnlichkeiten zwischen dem Lebensraum der Steppen Patagoniens und jenem Nord-Norwegens. «Wir besitzen sogar sämtliche Blütenpflanzen der Antarktis», sagt Elvebakk und fügt schelmisch an: «Davon gibt es nur zwei.» Die Antarktische Schmiele, ein Gras, und die Antarktische Perlwurz, ein Nelkengewächs, haben sich hervorragend an die klimatischen Bedingungen angepasst, können trotz wenig Licht Photosynthese betreiben. «Es ist hart, eine Pflanze in der Antarktis zu sein», sagt der Professor und grinst.

Der Weg zum Garten führt durch einen Birkenwald. Einst stand hier eine Farm, auf der die Besitzerin Gras trocknete und das Heu verkaufte. Da sie kinderlos blieb, schrieb sie in ihrem Testament fest, dass auf dem Gelände eine Mädchenschule eröffnet werden sollte. Vor 50 Jahren übernahm dann die Universität den Grund und Boden, Anfang der Neunziger entwickelte man den arktisch-alpinen Garten. «Wir haben alles aus dem Nichts aufgebaut», sagt Elvebakk. Der ursprüngliche Landschaftsarchitekt wollte geometrische Linien anlegen, Elvebakk und seinem Team schwebte jedoch ein offener Garten mit Granitfelsen vor. Mit einem Kran wurden diese angeliefert, ein gewaltiger Kraftakt. «Ich war inspiriert von einer Endmoräne. Die Steine an sich sind hässlich, das Moos und die Flechten, die sie überziehen, machen sie aber schön.»

Nicht nur die grösste Enzian-Sammlung der Welt befindet sich hier, auch die Rhododendron-Kollektion kann sich sehen lassen. Mehr als 80 Spezies führt der Garten auf. «Die ersten Pflanzen haben wir auf Märkten in Dänemark und den Niederlanden eingekauft, sie gingen alle ein. Dann sind wir auf eine Baumschule in Schottland aufmerksam geworden, die Rhododendren stammen aus hoch gelegenen Waldgebieten sowie Gebirgen und wachsen hier sehr gut.» Elvebakks Liebling ist der Flammen-Rhododendron aus den Bergen von Taiwan. Aber auch das neuseeländische Vergissmeinnicht beeindruckt den Biologen. Es gelangte vor zwei bis drei Millionen Jahren an das andere Ende der Welt, wo es keine Insekten gab, die von dem kräftigen Blau angezogen wurden. Im Laufe der Evolution verlor es daraufhin seine Farbe und blüht seitdem nur noch gelb oder weiss. «Es sieht so schön aus wie frisch gefallener Schnee.» Und natürlich die Butterblume *Ranunculus wilanderi*, die weltweit nur am Thorsden-Kap auf Spitzbergen wächst – und eben in Tromsø. Es existieren von ihr nur rund 50 Individuen. Der Primula *allioni*, dem heimlichen Star des Gartens, ist das egal. Schliesslich ist sie keine Mimose.

Der Arctic-Alpine Botanical Garden ist das ganze Jahr über geöffnet, der Eintritt ist kostenlos. Weitere Informationen unter uit.no/tmu/botanisk